

**Die Lösung im Blick**



**R**at **I**n **C**haos und **K**onflikten

Psychosoziale Beratung an der

**LUISENSCHULE**

Gymnasium der Stadt Mülheim an der Ruhr

Elisa Kuchler

## Immer diese Hausaufgaben

Hausaufgaben sind ein Thema, an dem sich häufig Konflikte entzünden können.

**Lehrer** beklagen, dass manche Schüler vergessen, was sie aufhaben, die Heftführung chaotisch ist, Hausaufgaben oder Arbeitsmaterialien unvollständig sind.

**Schüler** hingegen streiken vor einem Berg von Hausaufgaben; sie empfinden Hausaufgaben oft als Strafe, die ungern abgelesen wird, oft wird nur auf äußeren Druck hin gelernt

Neben den elterlichen Machtkämpfen um die „Ordnung im Kinderzimmer“, das „lästige“ Aufräumen, gehören die Hausaufgaben zu den häufigsten Konfliktanlässen in den **Familien**.  
Sätze wie

Du hast ja immer noch nicht angefangen!..... *Ich kann das aber nicht...* Lern wenigstens deine *Vokabeln!*.....*Die kann ich schon...* Dann mach weiter, trödle nicht so!*...Gleich, ich muss eben noch...* Schluss jetzt, fang endlich an..... *Kann ich nicht erst spielen gehen?...* *Wir haben aber gar nichts auf...**Ich weiß gar nicht, was wir machen sollen...* *Ich hab das nicht verstanden...**Immer nörgelst du an mir herum...*

sind fast allen Eltern und Schülern bekannt. Zugegeben, Hausaufgaben müssen sein, aber Dauerstress und ständige Konflikte in der Familie sind sie nicht wert.

Deshalb soll im vorliegenden Beitrag zunächst ein Thema angesprochen werden, das immer wieder Unsicherheiten seitens der Elternschaft auslöst :

### **Elternhilfe bei den Hausaufgaben**

Rechtliche Grundlagen; das Hausaufgabenheft; die häuslichen Rahmenbedingungen

### **Arbeit und Spaß – das rechte Maß**

Die Kunst des Ausruhens; Beispiele günstiger Erholungspausen

Anschließend werden einige **typische Hausaufgabenprobleme** vorgestellt, die durch spezielles „Hausaufgabenverhalten“ ausgelöst werden. So zum Beispiel wird Schüler- und Elternverhalten thematisiert für

- Die Trödler
- Die scheinbar Hilfsbedürftigen
- Die Begabten
- Die Kämpfer ;
- 

Mit einigen Anregungen zum **Verhalten bei Machtkämpfen** schließt dieser Elternbrief



## Elternhilfe bei den Hausaufgaben

**Rechtliche Grundlagen** und Regelungen sind in der allgemeinen Schulordnung (ASchO) und dem sog. „Hausaufgabenenerlass“ geregelt. (siehe Anhang)

Danach sollen Hausaufgaben u.a. so bemessen sein, dass sie von Schülern selbständig gelöst werden können, sie sollen auf den Unterricht bezogen und eindeutig und klar formuliert sein.

Als Hausarbeitszeiten gelten folgende Zeitangaben:

- Klassen 5 und 6 = 90 Minuten
- Klassen 7 bis 10 = 120 Minuten

Es ist jedoch nicht sinnvoll diese Vorgaben mit dem „Gesetzbuch unter dem Arm“ zu überwachen, sondern nach Rücksprache mit anderen Eltern und den Lehrern nur in wirklichen Problemfällen einzugreifen. Ein Austausch von Erfahrungen wird schnell deutlich machen, dass Schüler recht verschieden arbeiten hinsichtlich des Arbeitstempos, der Arbeitsintensität und ihrer Auffassungsgabe.

Die Unsicherheiten der Eltern ergeben sich meist daraus, dass sie um die Wichtigkeit von Schulerfolg für die Zukunft ihrer Kinder wissen. Sie haben Sorge, dass ihre Kinder - ohne elterliche Kontrolle und /oder Mithilfe - ihre Schulleistungen nicht selbständig organisiert und geregelt bekommen. Dies gilt vor allem für Schülerinnen und Schüler der Unterstufe:

Sie verbringen 6/7 Stunden in der Schule, erledigen in ca. 90 Min. ihre Hausaufgaben, packen ihre Schultasche mit den Utensilien des nächsten Tages, müssen nicht nur den Unterrichtsstoff der einzelnen Fächer lernen, sondern auch, wie man möglichst wirkungsvoll arbeitet und lernt. Nur die wenigsten von ihnen können das ganz allein ohne die Mithilfe ihrer Eltern.

Dabei stehen Eltern aber vor dem Problem zu bestimmen, wo sie mit ihrer Unterstützung wirklich helfen oder wo sie der Entwicklung von Selbständigkeit im Wege stehen .

Die **Lösung von Hausaufgabenproblemen** beginnt bereits *während der morgendlichen Schulzeit*, nämlich spätestens dann, wenn Lehrer Hausaufgaben verteilen.

Der berühmte *Knoten im Taschentuch* ist sicherlich -bei durchschnittlich fünf unterschiedlichen Hausaufgaben pro Tag - nicht sehr hilfreich.

**So kann es gehen:**

- **Das Hausaufgaben-Heft** Lehrer und Eltern helfen den Schülern gemeinsam beim richtigen Umgang mit dem Hausaufgabenheft.

In der **Schule** liegt das Hausaufgabenheft immer auf dem Tisch für Eintragungen Es ist sinnvoll, Hausaufgaben für den Tag einzutragen, an dem sie vorgelegt und besprochen werden. So bekommen Schüler und Eltern einen Überblick über die Gesamtbelastung für mehrere Tage und kann die Aufgaben besser einteilen.

**Eltern** überprüfen die einzelnen Hausaufgaben inhaltlich eher stichprobenartig oder in besonderen Fällen; sie kontrollieren aber, ob das Hausaufgabenheft richtig und vollständig geführt wird. Es lohnt sich, gleich zu Beginn, also in der 5. Klasse, sehr sorgfältig den Umgang mit dem Aufgabenheft und den Hausaufgaben einzuüben. In

späteren Jahren, wenn Kinder sich ihren Eltern eher entziehen, sind diese Grundlagen bereits fester Bestandteil zum Weg in die Selbständigkeit des Kindes. Bei Schwierigkeiten kann mit der Schule eine *zeitweilige* Gegenkontrolle durch die Lehrer vereinbart werden.

- **Die häuslichen Rahmenbedingungen**

Wichtig ist ein **fester Arbeitsplatz**, getrennt von den Bereichen zum Spielen und zur Erholung. Er sollte ruhiges, ungestörtes Arbeiten ermöglichen und so groß sein, dass die benötigten Hefte, Bücher und Hilfsmittel genügend Platz haben.

**Ordnung am Arbeitsplatz** dient der Konzentration. Es gilt hier, gute Gewohnheiten einzuüben, statt immer wieder von Neuem darüber zu debattieren.

**Eine feste Anfangszeit:** da man mit vollem Bauch schlecht lernt, sollte nach dem Mittagessen erst eine Pause eingelegt werden. Ein fester Arbeitsbeginn sollte aber nicht täglich neu ausdiskutiert werden

**Das Lernen lernen** Hier können Eltern wesentlich dazu beitragen, die Selbstständigkeit ihres Kindes zu fördern. Üben Sie mit dem Kind Lernstrategien ein wie:

***Was genau muss ich (für den morgigen Schultag) tun? Was kann noch warten?***

***Womit will ich anfangen? Was brauche ich dafür?***

***Wie lange brauche ich ungefähr dafür? Wann plane ich eine kurze Entspannungspause ein? Was tue ich, wenn ich nicht weiter weiß?***

Kinder sollten lernen, sich diese Fragen zu Beginn der Hausaufgaben zu stellen und auch dann, wenn es schwierig wird.

Der Kern zur Lösung von Hausaufgabenproblemen ist aber das Herstellen einer **positiven Lernatmosphäre** ( z.B. Ermutigung, Anerkennung von Teilerfolgen, Akzeptanz von Stärken und Schwächen des Kindes etc..) und einer langfristig tragfähigen Arbeitshaltung. Im Mittelpunkt sollte die Ausgeglichenheit des Kindes stehen. Für ein stabiles Selbstwertgefühl ist u.a. die richtige Balance zwischen

- Arbeit und Spiel
- Anstrengung/Konzentration und Erholung
- Ruhe und Bewegung

wichtig. Gerade bei jüngeren Kindern soll das Pendel zugunsten der Freizeit ausschlagen



**Die Kunst des Ausruhens ist ein Teil der Kunst des Arbeitens**

### **Welche Erholung, Arbeitspause ist für mein Kind sinnvoll ?**

Das normale Anzeichen dafür, dass etwas reicht, ist Müdigkeit. Diese Ermüdung ist ein Signal dafür, dass die körperlichen, seelischen oder geistigen Reserven erschöpft sind. Aber der Organismus kann auch auf andere Art und Weise melden, dass Erholung Not tut. Einige Signale sind:

*Augenbrennen, Nervosität, Gereiztheit, Häufung von Fehlern, Ausbleiben von Ideen, Unkonzentriertheit, Verlust von Freude und Spaß, Verspannungen der Muskulatur.....*

Wer die Signale seines Körpers ignoriert oder nicht genügend ernst nimmt, verpasst leicht den richtigen Zeitpunkt. Es ist also besonders wichtig, für Erholung und Ausgleich zu sorgen, bevor man mit den Kräften am Ende ist.

Gute Erholung ist deutlich anders als das, was ein Kind im Schulalltag anstrengt, sie gleicht einseitige Tätigkeiten (mit dem Gegenteil) aus.

Die folgende Tabelle zeigt Beispiele gegensätzlicher Tätigkeiten:

| Anstrengung : Schule und Hausaufgaben  | Beispiele dann günstiger Erholung   |
|--|---|
| <b>Einseitige Tätigkeiten wie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Langes Sitzen</li> <li>➤ PC- Arbeiten</li> </ul>  | Bewegung, Sport (im Verein)<br>Aktivität u. Spiel im Freien   |
| <b>Schwere körperliche Anstrengung wie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Langer Schulweg (zu Fuß)</li> <li>➤ Heben und Tragen der Tonne</li> <li>➤ Sport (fest,) Schwimmen</li> </ul> | Hinsetzen, Lesen, PC-Spiele usw.<br>Musik hören,<br>TV-Programm nutzen  |
| <b>Anstrengende geistige Arbeit wie</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>➤ Hohe Konzentration</li> <li>➤ Überforderung</li> <li>➤ Hektik, Stress</li> </ul>                                | Ablenken lassen, Entspannungstechniken,<br>Freunde treffen, Theaterbesuch,<br>Stadtbummel<br>Orte der Ruhe/Stille aufsuchen<br>Ausdauersport: Laufen, Schwimmen, Radeln |

Wichtig ist, dass diese Alternativen zu Schule und Hausaufgaben auch Spaß machen und nach der Anstrengung auch gut tun. Eine „elterliche Verordnung“ zum Sport beispielsweise ist für die Erholung nicht günstig.



### Typische Hausaufgabenprobleme

Ich möchte im Folgenden noch auf einige typische Gruppen von Schülern eingehen, die recht unterschiedlich mit ihrem „Problem“ der Hausaufgaben umgehen. Zu ihnen gehören beispielsweise

- Die Trödler
- Die scheinbar Hilfsbedürftigen
- Die Begabten
- Die Kämpfer

Das Verhalten bei „Machtkämpfen“ lässt sich für Eltern sicher auch durch Übung und Ausprobieren lernen . Die folgenden Ausführungen und Tipps dienen deshalb eher der Anregung. Sie sind auch abrufbar im Internet unter [www.hochsauerlandkreis.de->schulberatung](http://www.hochsauerlandkreis.de->schulberatung)

E. Kuchler



## Die Trödler

„Du hast ja immer noch nicht angefangen“ oder „Was? Soviel hast du in der ganzen Zeit nur geschafft?“

Das Vermeiden des Hausaufgabenstarts und das Trödeln sind zwei Verhaltensweisen mit gleichem Kern: Vermeidung einer als unangenehm empfundenen Situation.

Es gibt mehrere Gründe dafür, warum ein Schüler mit einem solchen Verhalten reagiert:

- Möglicherweise ist der Schüler objektiv mit der Schulform und deren Anforderungen **überfordert**. Dann ist es wichtig, nicht zu lange mit einem Wechsel der Schulform zu warten, um keine Folgeschäden im Sinne einer sinkenden Lernmotivation zu riskieren.
- Vielleicht hat das Kind aber nur eine **schlechte Tagesform**, weil es zu wenig geschlafen hat, der Tag anstrengend war oder sich ein Infekt ankündigt.
- Es kann aber auch sein, dass das Kind zwar objektiv nicht überfordert ist, aber aus seiner Sicht sich dennoch so fühlt. Das kann auch bei bisher leistungsfähigen Schülern der Fall sein, wenn viele neue Eindrücke auf ihn einströmen, an die er sich erst einmal gewöhnen muss.( z.B.: Schulwechsel; private oder familielle Probleme; Pubertät...)

### Was passiert bei einem Trödler auf der körperlichen Ebene?

Anders als in Prüfungssituationen ist es bei Hausaufgaben häufig so, dass der Schüler in seiner Anspannung „absackt“, quasi untererregt ist. Absenkungen des Blutdrucks wurden in solchen Leistungssituationen häufig beobachtet. Blutdruckabfall senkt allerdings ebenso das Leistungsvermögen wie eine zu hohe Anspannung: Schüler können sich schlechter konzentrieren, verstehen plötzlich Zusammenhänge nicht mehr

Dabei fordert dieser passive Zustand den Gegenüber geradezu heraus, das Kind nun laut anzusprechen, also aus seiner Lethargie „aufzurütteln“. Im Gegensatz zum Kind ist die Anspannung bei Mutter oder der Vater sicher nun eher auf höherem Niveau: „Der *bringt mich mit seiner Langsamkeit noch zur Weißglut*“ Da neben dem nun lauterem Ton meist der Inhalt der elterlichen Anweisungen nun spätestens auch negative Kritik enthält, führt dieses Verhalten der Eltern nicht zum gewünschten Erfolg. Der Spannungsabfall wirkt wie ein Filter und "schützt" das Kind vor negativer Kritik. Gleichzeitig schließt sich hier der Teufelskreis: Die Eltern werden in Erwartung der zähen Hausaufgaben in Zukunft bestimmt nicht lockerer in die Situation hereingehen Das Kind lernt ebenso nichts Positives: Es wird in Zukunft immer öfter mit Spannungsabfall bei den Hausaufgaben reagieren, die Eltern dagegen mit Ärger, später auch Resignation und Hilflosigkeit.

### Wie unterbreche ich diesen Teufelskreis?

Bei "Trödlern" sind die Anfangssituationen besonders wichtig. Sind sie einmal im Rollen geht es danach meist einfacher weiter. Versetzen wir uns noch einmal in eine Beispielsituation: Christian trödelt, hat das Heft aufgeschlagen, aber fast nichts hineingeschrieben. Meist steht der Erwachsene nun frontal vor seinem Kind, spricht es direkt und tadelnd an, schaut ihm dabei in die Augen, während das Kind versucht durch Herunterschauen den Kontakt zu vermeiden. Wenn der Erwachsene sich nun durchsetzt und das Kind mit den Hausaufgaben beginnt, so bleibt doch für beide Seiten ein ungueter Nachgeschmack. Die Lernatmosphäre ist vergiftet.

**Das Ziel** muss es also sein, diese persönliche Konfrontation zu reduzieren und das Kind dennoch zum Arbeiten zu motivieren. Ein möglicher Weg geht so:

Als Erwachsener treten sie nicht frontal vor das Kind, sondern an seine Seite, begeben sich auch auf seine Ebene, indem sie in die Hocke gehen bzw. herunterbeugen. Sie vermeiden dabei ausdrücklich den Blickkontakt, sondern betrachten gemeinsam mit dem Kind die Aufgaben im Buch bzw. Heft. Hilfreich ist es jetzt, eine sachorientierte Frage in neutralem Tonfall zu stellen, wie z.B.: „*Welche Aufgaben musst Du noch lösen?*“ Eine solche Frage wird das Kind in der Regel beantworten. Wenn keine Sachfragen da sind, fordern sie das Kind auf nun anzufangen.

Auch wenn sie es geschafft haben, bis dahin ruhig und sachlich zu bleiben, kommt nun der häufigste Fehler der Eltern: Sie verlassen das Kind ohne nachzuprüfen, ob es wirklich arbeitet und meist auch ohne den "Motivationsmotor Lob zu nutzen. Was dabei passiert, kann man sich am besten vorstellen, wenn wir die Arbeitsmotivation von Christian mit einem Lichtschalter vergleichen. Ohne die Anwesenheit der Mutter war er zunächst auf "Aus" gestellt, durch die Maßnahmen der Mutter geriet er quasi in eine Art Neutralstellung, ohne aber bereits "An" zu sein. Verlässt nun die Mutter das Zimmer, schnappt der Schalter sofort in seine alte „Aus-Position“ zurück, der Schalter lässt sich eben besser aus als ein schalten.

Um Christian wirklich zum Arbeiten zu bringen, muss die Mutter unbedingt warten und bei ihm bleiben, bis er anfängt zu arbeiten. Wer genau hinschaut, wird auch bemerken, dass Christian, während die Mutter neben m stand, eine kurze Leitspanne den Atem angehalten hat in Erwartung des üblichen Donnerwetters. Erst wenn Christian einige Sekunden seine Arbeit aufgenommen hat und deutlich weiteratmet ,darf die Mutter ihn verlassen, nicht aber ohne ihn vorher zu loben! Erst wenn er „in Gang" gekommen ist und sie dieses durch ein Lob weiter angeschubst hat, kann sie sicher sein, dass Christian weiterarbeitet. Manchmal ist es nötig, in Abständen zurück zu kommen, um ihn noch einmal loben zu können. Dabei ist es natürlich wichtig, möglichst keine "Auszeit zu erwischen, sondern früher da zu sein, um eine Gelegenheit für ein Lob zu haben. Im Laufe der Zeit werden diese selbständigen Arbeitsphasen immer länger werden



### **Die scheinbar Hilfsbedürftigen**

*"Ich kann das aber nicht !"*

Eine Untergruppe der Trödler sind die scheinbar Hilfsbedürftigen. Sie vermeiden das Anfangen mit Klagen wie: *"Ich kann das aber nicht .. !"*

Nehmen wir als Beispiel Maja. Häufig kommt sie nach Hause und möchte, dass ihre Mutter ihr bei den Hausaufgaben hilft. Ihre Mutter berichtet, sie könne nicht von ihrer Tochter weggehen, schon fange sie an zu jammern. Die Mutter kommt allmählich zur Überzeugung, dass der Lehrer es auch wirklich besser hätte erklären können und versucht Maja, die Zusammenhänge der Hausaufgaben selbst näher zu bringen. So geht es bald Tag für Tag und die Mutter reagiert bei den Erklärungen zunächst geduldig, später aber auch manchmal gereizt.

*Was lernt Maja dabei?* Als erstes wird ihr Klagen durch die Anwesenheit der Mutter belohnt. Selbst wenn diese manchmal schimpft, so ist es doch für Maria eine Belohnung, mit ihrer Mutter zusammen zu sein. Ihre Unsicherheit bei den Hausaufgaben ist weg, wenn die Mutter dabei ist. Auf lange Sicht ergeben sich jedoch fatale Folgen: Die Lernatmosphäre wird nicht so bleiben, irgendwann wird der Geduldsfaden der Mutter reißen. Viel schlimmer noch ist, dass Majas Unselbständigkeit im Grunde gefördert wird. Jedes Mal, wenn ihr ihre

Mutter hilft, lernt sie, dass sie es selbst nicht kann. Außerdem wird ihre Aufmerksamkeit in der Schule bestimmt nicht größer, sie kann sich ja auf ihre Mama verlassen!

**Richtige Hilfe ist immer Hilfe zur Selbsthilfe.** Wenn wir daran denken, dass ein Schüler in einer solchen Situation häufig in einer ungünstigen Spannung und damit weniger leistungsfähig ist, ist es wichtig, in kleinen Schritten vorzugehen. Nicht Erklären, sondern Fragen ist das Motto. Sie fragen solange, was der Schüler verstanden hat, bis er etwas Konstruktives nennen kann. Durch ihre Fragen wird der Schüler auf die richtige Fährte geleitet. Sobald der Schüler etwas verstanden hat, loben sie wieder und entfernen sich erst dann, wenn er erste Schritte unternommen hat!

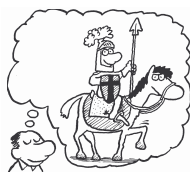
In manchen Fällen ist es auch hilfreich, über Vereinbarungen Zeiträume festzulegen, in denen der Schüler selbständig arbeitet. Vor jeder Aufgabe, kann der Schüler schätzen, wie viel Zeit er wahrscheinlich brauchen wird. In einer kleinen Tabelle kann man die Schätzungen und die wirkliche Arbeitszeiten festhalten, für die Erreichung der Teilziele kleine Belohnungen aushandeln oder sich neue Ziele setzen.



### **Die Begabten nehmen es locker...**

Eine weitere typische Gruppe von Schülern gerade im Gymnasium sind diejenigen, die aufgrund guter Begabung in der Grundschule mit wenig Arbeitsaufwand ihre Leistungen erbracht haben. In der Grundschule befinden sich ja sowohl Kinder mit Lernschwächen wie hochbegabte Kinder innerhalb einer Klasse. Die Spannweite der Leistungsfähigkeit ist somit sehr breit. Dadurch kann es leicht vorkommen, dass gerade die gut begabten Kinder das Lernen und Anstrengen nicht lernen. Dies führt dazu, dass sie zwar meist in der Erprobungsstufe quasi von ihren Reserven profitieren können, aber typischerweise spätestens in den Klassen 7 oder 8 Probleme bekommen. Dies ist vor allem in Fächern fatal, in denen der Stoff systematisch aufeinander aufbaut, wie etwa in den Sprachen.

In solchen Fällen ist es wichtig, bereits in der Erprobungsstufe die Anwendung von Lerntechniken zu etablieren, wie z.B. der Einsatz des Wiederholungslernens mit dem Karteikastensystem. Ist das Kind sprichwörtlich erst einmal in den Brunnen gefallen, wird es schwieriger. Wir haben es dann ja mit Schülern in der Pubertät zu tun, die in dieser Lebensphase erfahrungsgemäß nicht unbedingt ihre ganze Kraft auf schulische Dinge legen. Dennoch wird es hier darum gehen müssen, den nun zunehmend erwachsener werdenden Schüler nach seinen Zielen in der Schule und den damit verbundenen Anstrengungen zu fragen und ihn damit zu konfrontieren, dass Ziele und Anstrengungsbereitschaft möglicherweise nicht unbedingt in einer angemessenen Relation zueinander stehen. Hier ist weniger die Mutter oder der Vater gefragt, sondern der Jugendliche selbst. Er wird den für ihn mühsamen Prozess des Durchhaltens und Arbeitens lernen müssen. Hilfreich dabei kann die Unterstützung durch Planung und Protokollierung der Lernaktivitäten sein.



### **Die Kämpfer**

Das spannendste Hausaufgabenzenario für alle Beteiligten ist der Umgang mit Machtkämpfen. *"Ich mache das nicht!" "Das ist mir zu blöd!" - "Dann lässt Du es eben!..."*

*Lern wenigstens Deine Vokabeln!" - "Die kann ich schon!" - "Gestern konntest Du sie noch nicht!" u.s.w., u.s.w...*

Ehe wir uns möglichen Strategien zur Lösung dieses Problems zuwenden ist es wichtig, einmal inne zu halten und zu fragen, **welche Kinder** dazu neigen, in Machtkämpfe einzusteigen.

### ***Schüler in der Pubertät***

Da sind zum einen pubertierende Jugendliche, die um ihre Autonomie kämpfen. Mark Twain hat einmal in einer Rückschau auf diese Zeit gesagt: "Als ich 15 war, dachte ich, mein Vater wäre unheimlich dumm, als ich 25 wurde, wunderte ich mich, wie viel er in den letzten zehn Jahren dazu gelernt hatte." Die Pubertät ist eine aufregende Zeit für Eltern und ihre Kinder, aber sie hat etwas Gutes: Sie geht vorbei!

(siehe hierzu auch RICK- Elternbrief „Eine Reise durch die Adoleszenz“)

### ***Überforderte Schüler***

Wenn ein Schüler die verlangten Leistungen nicht erbringen kann, wird er zunächst darum kämpfen, Hausaufgaben nicht machen zu müssen, ehe er möglicherweise dazu übergeht, die Hausaufgaben heimlich zu vermeiden, z.B. durch Verschweigen, Abschreiben im Bus etc.. Chronisch überforderten Schülern kann am besten geholfen werden, wenn sie möglichst zeitig die ihnen angemessene Schulform besuchen können. Wird hier zulange gewartet, bilden diese Schüler in der Regel solch chronische Lernstörungen aus, dass sie selbst in der ihnen angemessenen Schule weiter Motivationsprobleme haben werden. Auch wenn man sicher nicht bis zur Klasse 8 mit einem solchen Wechsel warten sollte, ist es wichtig zu wissen, das nach der Klasse 8 in der Regel kein Wechsel vom Gymnasium auf eine Realschule mehr möglich ist!

### ***Schüler, die sich vernachlässigt fühlen***

Solche Schüler nutzen die Hausaufgabensituation, ihre Eltern herauszufordern. Auch hier geht es wie bei den scheinbar hilflosen Schülern darum, in Kontakt mit den Eltern zu

kommen. Auch wenn dies ein scheinbar negativ gefärbter Kontakt ist, so ist er doch besser als nichts. Die Lösung des Problems besteht hier darin, unabhängig von den Hausaufgaben Zeit mit den Kindern positiv zu verbringen, ihnen zu zeigen, wie gern man sie hat und etwas mit ihnen zu unternehmen, egal wie gut oder wie schlecht sie in der Schule sind.

Eine Variante sind Kinder in Situationen, in denen sich die Eltern trennen. Sie nutzen manchmal unbewusst schulische Konflikte, um die Eltern zwangsweise wieder zusammenzubringen. In solchen Fällen kann eine Beratung in einer Beratungsstelle für Ehe-Familien- und Lebensfragen oder einer Erziehungsberatungsstelle sinnvoll sein. *Der überversorgte Schüler, "Schüler ohne Grenzen"*

In unserer Gesellschaft gibt es immer mehr Kinder, die vor allem materiell zu gut versorgt sind. Kaum ein Kind muss heute noch arbeiten, um sich Wünsche zu erfüllen. Kaum ein Wunsch ist heutzutage nicht erfüllbar, kaum einer wird dem Kind ausgeschlagen. Da ist es nur konsequent, wenn ein Schüler dafür kämpft, sich nicht anstrengen zu müssen. Mancher wird dabei zum kleinen Tyrannen.



Viele Eltern sind sehr bemüht, ihren Kindern Frustrationen zu ersparen. Sie sollen nicht enttäuscht sein, dürfen keine Angst haben. Daher räumen sie ihren Kindern die Steine aus dem Weg, damit sie nicht anstoßen. Dennoch geraten gerade diese Kinder aus dem Tritt, wenn des Lebens negative Seiten bewältigt werden müssen.

Bei Kindern, die aus diesen Gründen in Machtkämpfe gehen, sollten sich die Eltern zunächst fragen: Wie viel Rechte hat mein Kind, wie viel Pflichten? Wie kann ich diese Verhältnis angemessen gestalten? Wann und wo muss ich meinem Kind Grenzen setzen, ihm auch mal etwas vorenthalten?

Nach diesem Exkurs stellt sich nun die Frage: **Wie verhalte ich mich denn richtig in einem Machtkampf ?**



### **Verhalten bei Machtkämpfen**

Das Schädlichste, was Eltern machen können, ist zu diskutieren und an die Einsicht zu appellieren. Kein Schüler muss nach mehreren Jahren in der Schule davon überzeugt werden, dass Hausaufgaben sinnvoll sein können. Auch die Tatsache, dass man später mit einer guten Ausbildung gute Berufschancen hat interessiert einen Schüler während eines Machtkampfes nicht. Ihn interessiert nur eins: Wie kann ich den Beginn der Hausaufgaben weiter hinauszögern? Kinder denken nicht langfristig Dagegen hilft nur ein Motto.

#### **➤ Vorher verhandeln, in der Situation handeln!**

Es hat sich eingestuftes Vorgehen bewährt: Bei manchen Kindern reicht es, das eigene Verhalten zu verändern und anstatt mit Einsichtsappellen mit klaren und entschiedenen Aufforderungen zu agieren, manchen Kindern hilft es, wenn Belohnungen für Erreichung vereinbarter Ziele gegeben werden. In schwierigeren Fällen kommen die Eltern nicht umhin, auch über den Entzug von Vergünstigungen nachzudenken

#### **➤ Entschiedenes Auftreten**

Wie oben beschrieben, helfen Einsichtsgespräche während Machtkämpfen nicht, sie belohnen das Kind nur dafür, dass es den Machtkampf begonnen hat. Hier hilft "entschiedenes Auftreten" der Eltern. Wichtige Voraussetzung für entschiedenes Auftreten ist die eigene Sicherheit, dass sie ihrem Kind etwas abverlangen und sich durchsetzen dürfen und können. Genauso wie das Kind auf Zweifel der Eltern mit Verstärkung seines Durchsetzungswillens reagiert, wird es auch wahrnehmen, wenn es den Eltern ernst mit der Durchsetzung ist und sich entsprechend verhalten.

Dabei ist es zunächst wichtig sicherzustellen, dass Sie die Aufmerksamkeit des Kindes haben. Aufforderungen z. B. bei laufendem Fernsehen sind aus Erfahrung wenig wirksam. Es kann helfen z.B. höflich, bestimmt, aber nicht ärgerlich zu sagen: "Schau mich bitte an!" und erst weiterzusprechen, wenn das Kind dieser Aufforderung nachgekommen ist. Dann können Sie

fortfahren, indem sie sagen, was sie von ihrem Kind erwarten. Nicht erfolgreich ist es zu sagen, was das Kind nicht machen soll. Sie sagen also z.B.: *Ich möchte, dass Du jetzt in Dein Zimmer gehst und mit den Hausaufgaben beginnst!*". Dabei schauen Sie ihr Kind an und warten ab, bis es (wenn auch möglicherweise murrend) Ihrer Aufforderung nachkommt.

Lassen Sie sich unter keinen Umständen an dieser Stelle in eine Diskussion verwickeln! Gehen sie auch nicht weg in der Hoffnung, ihr Kind würde schon gehorchen, sondern warten sie einfach schweigend bis ihr Kind sich in Bewegung setzt und wiederholen sie wenn nötig höchstens noch einmal kurz die Aufforderung ohne jeden weiteren Kommentar. Sobald der Schüler der Aufforderung nachkommt, kann es nicht schaden, sich mit einem kleinen (aber nicht ironisch gemeinten!) Lob zu bedanken.

### ➤ **Vereinbarungen, Belohnungen**

Am besten sollten Eltern eine ruhige Situation ohne Zeitdruck außerhalb der Hausaufgabenzeit nutzen, um mit ihren Kindern sprechen und zu neuen Vereinbarungen bzgl. der Hausaufgaben kommen. Dabei können sie davon ausgehen, dass ihren Kindern der Stress bei den Hausaufgaben auch nicht gefällt und sie außerhalb der akuten Konfliktsituation motiviert sind über Veränderungen nachzudenken. Dabei ist es wichtig, dass aus den Vereinbarungen keine Verordnungen werden, dass sie also aus einem gemeinsamen Gespräch hervorgehen und nicht aus einem Monolog oder einer Strafpredigt. Kleine Belohnungen für eingehaltene Vereinbarungen können helfen. Belohnungen müssen natürlich für die Kinder attraktiv sein, dürfen aber auch nicht den Rahmen sprengen, um nicht auf Dauer unwirksam zu werden. Sie dürfen auch nicht zu weit in der Zukunft liegen. Am besten wirken Belohnungen, die direkt nach der erfolgreich bewältigten Aufgabe gegeben werden können. Falls ein Schüler die Belohnung nicht "verdient" hat: Nicht diskutieren, einfach die Belohnung ohne Kommentar weglassen.

### ➤ **Bestrafung ?**

Eine kleine Gruppe von Schülern sind auch dadurch nicht mehr zu erreichen; hier hilft nur der konsequente **Entzug von scheinbar selbstverständlichen Annehmlichkeiten** des Lebens als Konsequenz für nicht erbrachte Leistungen. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass solche Konsequenzen **nicht unangemessen** sind und wie die Belohnungen **möglichst zeitnah** zum Verhalten des Kindes stehen. Eine Woche Hausarrest ist sicher eine unangemessene Konsequenz für eine schlechte Note und steht auch in keinem zeitlichen Zusammenhang mit der für die Note zu erbringenden Anstrengung. Der erzwungene Verzicht auf eine Stunde Computerspiel oder Fernsehen wäre aber eine logische Konsequenz, wenn das Kind am betreffenden Tag seine Hausaufgaben verweigert hat. Da in solchen Fällen Eltern einen langen Atem haben müssen und inkonsequentes Verhalten den Erfolg der Sache schnell zerstören kann, ist es sinnvoll, sich über solche Dinge auch mit Fachleuten, wie z.B. aus Erziehungsberatungsstellen oder Schulberatungsstellen zu beraten.

**Weiterführende Literatur:** Döpfner M., Schürmann S. und 3. Fröhlich: THOP - Therapieprogramm für Kinder... Beltz 1998 Thomas Gödde und Klaus Fischer: Immer diese Hausaufgaben... - Ein Trainingsprogramm für Eltern (in Vorbereitung) Fritz Jansen und Uta Streit: Eltern als Therapeuten, Springer-Verlag 1992